

Neueste Nachrichten

Anzeigen-Preis:

Die einzige Zeitung für Dresden und Vororten
15 Pf. für auswärts 20 Pf., im Reklamemittel 50 Pf.
für Lizenzen und komplizierten Sub entsprechen den
Zugang. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorauszahlung.
Eine Garantie für die Aufnahme der Inserate an be-
stimmten Tagen wird nicht übernommen.
Jedoch: Redaktion Nr. 3997, Expedition Nr. 4571.

Unabhängige und geleseste Tageszeitung des Königreichs Sachsen
und Mitteldeutschlands.Berliner Redaktions-Bureau: Berlin, Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem
Gärtner'sche Gebäude.

Bezug-Preis:

Durch die Post viertertäglich M. 1,50 (ohne Brief). Für
Dresden u. Vororte monatlich 50 Pf. (ohne Brief). Für
Deutschland viertertäglich M. 1,80. Deutsche Post-
bureau-Rummen 5133, Dresden, 284.

Haupt-Geschäftsstelle: Altenmarktstraße 49.
Nicht verlangte Manuskripte können nur zurückgefordert
werden, wenn frankiertes und adressiertes Couvert beigelegt.

Carl Wendschuch, Bandagist u. Königl. Heilieferant,
Struvestr. 11, fertigt als
Instrumente und Apparate für

Schwerhörige,

Die heutige Nummer enthält 20 Seiten. Roman siehe
2. Seite.

Ein gutes * * Saisongeschäft

Se die Frühjahrssaison erzielt man sicher durch zweckmäßiges
Inserieren in den „Neuesten Nachrichten“, welche unstreitig das
vontheilhafteste Inserationsorgan Dresdens sind.

Die „Neuesten Nachrichten“ haben in Dresden und den
Vororten allein über 50 000 feste Abonnenten in allen
Kreisen der Bevölkerung, also allein so viel, wie alle anderen
hiesigen bürgerlichen Tageszeitungen zusammen, sie sind
damit diejenige Zeitung, welche durch die große Auflage
den Inserenten den besten Erfolg garantiert.

Fürstbischof Dr. Kopp in Rom.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 14. März.

Die Reise des Cardinal-Fürstbischofs Dr. Kopp zum Papste nach Rom erfüllt in einem großen Theile der Presse Kommentare und Auslegungen, welche u. G. durchweg über das Ziel hinausschießen. Die innerpolitische Lage in Deutschland giebt auch nicht den geringsten Anhalt für die anglische Meinung, als ob der genannte Besuch seines Romfahrt in besonderer Mission, sei es unserer Regierung oder des Centrums, mache. Es besteht kein „Kulturmampf“ oder irgend etwas dem Aehnlichen, die Regierung braucht also keinen außerordentlichen Mittelsmann, um sich mit dem Papste auseinandersetzen. Andererseits nimmt das Centrum zur Zeit unbestritten eine aufnehmend dominante Stellung im Reichstage, wie in unserem ganzen politischen Leben ein, daß es immer die „Klinke der Gesetzgebung“ in der Hand hält.

Aus diesem Zusammenhange resultiert von selbst die Gewissheit, daß jeder annehmbare Wunsch des Centrums bei der Regierung, welche auf die Unterstützung dieser Partei überall angewiesen ist, so wie so das geneigte Ohr finden muß. Einen Handel auf „Aug um Aug“ braucht das Centrum weder bei der Flottenfrage, noch sonstwo zu untersetzen. Denn die gezeichnete günstige Position bleibt ihm auch doch das. Auf seinem Wunschkettel steht Münchener, aber darunter findet sich Einiges, worüber in der Partei selbst die Meinungen, wenigstens hinsichtlich rascher Verwirklichung, sehr geheist sind. Dahin gehört z. B. die Aufhebung des Jesuitengesetzes, die vielleicht von Regierung und Parlament mehrheitlich schon heute zu haben wäre, aber vom Centrum noch gar nicht dringend verlangt wird. Viel ernster wird die Wiedereinrichtung einer katholischen Abteilung im preußischen Cultusministerium angesichts. Die Erfüllung dieser Forderung, die ein bedeutender moralischer Erfolg sein würde, könnte sich möglicherweise bald realisieren. Aber Gegenstand zur letzten Verhandlung mit dem päpstlichen Stuhle durch Dr. Kopp, als außerordentlichem Sendboten, sind alle diese Dinge nicht. Es

scheint vielmehr, daß Papst Leo, der in Berlin keinen eigenen Amtsnachfolger hat, den Preußischen Kirchenfürsten einfach zu sich berufen hat, um sich Bericht erstatten zu lassen über die allgemeine Lage der deutschen Katholiken und die derzeitige politische Bedeutung des Centrums im Besonderen.

Der Cardinal wird in dieser Beziehung in Rom nur die bestuhligende Auskunft ertheilen können.

Der heutigen „Mag. Btg.“ entnehmen wir über die Kommission des Cardinals Kopp vor folgenden Ausführungen: Die Reise, die der Cardinal Kopp vor einigen Tagen ad limina apostolorum, nach Rom, angestreten hat, beginnt die Aufmerksamkeit der Presse, nicht nur in Deutschland, auf sich zu lenken. Von Breslau war das Gerücht verbreitet, daß der Cardinal in einer Angelegenheit als Mittelsmann auftreten werde, deren Entscheidung zugleich auch für die Flottenfrage bedeutsam werden dürfte. Die „Germania“ hatte diese Meldung von Anfang bis zu Ende als eine leichtfertige Erfindung bezeichnet.

Die Kommission des Cardinals habe mit der Flottenfrage nicht das Mindeste zu thun und sei lediglich auf den Wunsch des Papstes zurückzuführen, mit einem so hervorragenden Kirchenfürsten über allgemeine kirchliche Angelegenheiten Rücksprache zu nehmen. Ob die Erfahrung den Vermuthungen über den Zweck der Kommission ein Ziel legen wird, muß dahingestellt bleiben. Für gewöhnlich pflegt man in Rom sich über kirchliche Angelegenheiten nicht den Rat der Kirchenfürsten einzuholen. Es muß also eine

deutsche Angelegenheit sein, über die Papst Leo sich durch den Cardinal Kopp unterrichten lassen will. Das sie mit der Flottenfrage nicht im Zusammenhange steht, dürfte richtig sein. Papst Leo hat zwar in seinen Bitten bereits die Neigung befunden, auch in politischen Fragen als der Leiter seiner vorsätzlichsten Garde, des Centrums, thätig zu sein. Die Schwierigkeiten aber, die der damalige Einsiedlungsvorfall bereitete, hätten zu einer Verhinderung ohne zwingenden Grund kaum ermuntern. Solche Gründe liegen jedoch nicht vor, wo sich das Centrum aus partietatistischen Erwägungen heraus im Prinzip zu einer Unterstützung der Regierung in der Flottenfrage entschlossen hat. In Rom sieht will man erfahren haben, daß der Besuch des Cardinals sich auf die katholischen Missionen in China und auf die Feste des Protectors über die Katholiken in Ostasien überhaupt beziehe. Das in dieser Beziehung noch Verhandlungen schweden, beweisen die wiederholten Bitten, die der Leiter der katholischen Missionen in Südchina, Bischof Anger, hier und in Rom bei seinem letzten Aufenthalt in Europa abgestattet hat. Soweit die deutschen Katholiken in China und insbesondere der Sprengel des Bischofs Anger in Betracht kommen, hat die Schutzfrage aber bereits ihre Erledigung erhaben, indem die Vertretung der deutschen Katholiken gegenüber China vom Deutschen Kaiser übernommen ist. Eine allgemeine Schutzherrschaft Deutschlands über die Katholiken in Ostasien, so wie sie früher Frankreich in Anspruch nahm, dürfte weder von deutscher Seite begeht sein, noch dürfte in Rom die Neigung bestehen, sie an einen vorwiegend protestantischen Staat zu übertragen und sich dadurch mit Frankreich zu überwerfen.

Politische Übersicht.

Dresden, 15. März.

Unser Handelsvertrag mit England.

Der einzige unserer Handelsverträge, welcher in naher Zeit abläuft, ist der mit England. Er geht am 31. Juli d. J., also in 3½ Monaten, zu Ende. Seine rechtzeitige Erneuerung unterliegt Bedingungen wäre, da wir drei Wirtschaftsstaate dazu Zeit hätten, heute recht wohl möglich gewesen. Trotzdem wird jetzt offiziell mitgetheilt, daß zunächst nur ein Provisorium ins Auge gesetzt worden ist, und daß bereits desselben allerdings noch dem gegenwärtigen Reichstage eine Vorlage unterbreitet werden soll. — Provisorien sind immer schädlich! Sie sind es doppelt, wenn die Handelsbegleitungen eine so gewaltige Ausdehnung genommen haben. Es scheint, daß deutscherseits ein endgültiger Vertrag, mit Rücksicht auf die Bewegung für landwirtschaftliche Sätze, abfertigt herauskommt. Diese beiden britischen Kolonien gegen-

über die entscheidende Rolle. Es ist erinnerlich, daß insbesondere Kanada englischen Waren seit Kurzem Vorzugssätze in Bezug auf eine Tarifermäßigung von 12 Proc. vom 1. Juli d. J. ab sogar 25 Proc. eingeräumt. Anders ausgedrückt, ist das auf deutsche Waren ein Zuschlag von 33½ Proc. Kanada hat sich vorbehalten, diese Zuschläge nachzuholen denjenigen Ländern gegenüber, welche ihm Gegenwartshilfe gewähren. Deutschland kann Kanada nichts anderes bieten, als eine Erleichterung der Einfuhr kanadischer Landesprodukte. Wenn unsere künftigen Sätze auf auswärtiges Getreide, Fleisch usw. zu hoch ausfallen, haben wir seitens Kanadas kein Entgegenkommen zu erwarten. Es ist aber natürlich und wünschenswert, daß die handelspolitischen Beschlüsse des Deutschen Reiches zu den britischen Kolonien gleichzeitig mit dem deutsch-englischen Handelsvertrag geordnet werden. Diese Erwägungen dürften die Reichsregierung bei dem Entschluß geleitet haben, das definitive Abkommen mit England noch zu vertagen und es einjeweil mit einem Provisorium bewenden zu lassen.

Deutschland.

* Bei der im Oktober stattfindenden Kaiserreise nach Palästina werden das Panzerkreuzer „Wörth“ und der Aviso „Hela“ der „Hohenzollern“ als Begleitschiffe dienen.

* Die Ungleichheiten der Invalidenpensionen. Die Budgetcommission des Reichstages hat zum Etat über den allgemeinen Pensionsfonds folgende Resolution vorgebracht:

Den Herrn Reichsstaatsrat zu erlauben, über die Gründe der auffallenden Unzumutbarkeit und Ungleichheit der in den eingezogenen Contingenzen gewährten Invalidenpensionen dem Reichstage eine nähere Darlegung zugehen zu lassen.

* Das deutsche Schlachtschiff „Stein“, von Haiti kommend, traf gestern Montag Nachmittags 5 Uhr in Antwerpen ein, begrüßt von den Gedanken des Forts. Am Empfang beteiligten sich der Director des Pilotenwesens, der Hafenkapitän und der See-commissair, sowie eine Abordnung der deutschen Colonie und eine große Menschenmenge. Das Schiff wird etwa acht Tage hier bleiben; die deutsche Colonie bereitet große Feierlichkeiten vor.

* Zur französischen Gouverneur-Frage. Wie die Athener „Astrophile“ meldet, richtete die Kronprinzessin Sophie von Griechenland nach dem Glückwunsch des deutschen Kaisers zur Errichtung des Königs Georg an ihren älteren Bruder einen Brief, in dem sie bittet, jeden Widerstand gegen die von Rückland vorgeschlagene Gouvernatur des Prinzen Georg deutlicher zu fallen zu lassen. Sie spricht in dem Briefe die Überzeugung aus, daß durch die Ernenntung des Prinzen zum Gouverneur die antiköniglichen Bewegungen im Lande aufgehören würden.

* Marine-Gesetz und Deckungsfrage. Der „Kön. Volks-Zeitung“ wird aus Berlin telegraphiert: Bezuglich der Deckungsfrage ist aus dem Centrum ein neuer Vortrag aufgearbeitet worden, von dem anzunehmen sein soll, daß er die Zustimmung des Bundesrats findet.

* In der spanischen Presse ist von Berlin aus zu sehr durchdringlichem Zweck die von uns sofort als unglaublich gekennzeichnete Meldung verbreitet worden, der Kaiser habe bei einem Familiendinner, das bei der Prinzessin Heinrich von Preußen stattgefunden, eine Neuherzung gehabt, die auf eine schwere Parteinahe Deutschlands in der cubanischen Verwaltung zu Gunsten Spaniens schließen lassen würde. — Die „Nord. Illg. Btg.“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß diese ganze Erzählung auf Erfüllung beruht.

* Die Sachsen im Reichstage — oder richtiger gesagt nicht im Reichstage. Am 4. März konnte man die Namen der unvölkischen Reichstagsbefürcher achtzigfach feststellen, denn es wurden die Namen der Abgeordneten ausgerufen. Von 23 Sachsen fehlten 17. Anwesend waren nur Kluck, Gerisch, Dr. Hassel, v. Herder, Wehrholt und Zimmermann. 15 fehlten ohne Entschuldigung.

* Hervorragende Industrie und Commercie der freisinnigen Vereinigung und Volkspartei, aber auch eitlige Nationalliberalen haben eine Erklärung, betr. die Wirtschaftspolitik, erlassen. Sie betonen das Festhalten an der Handelspolitik der letzten Jahre, deren Fortführung und Ausbau sie erstreben. Die Parteivorsitzende der Vereinigung und der Volkspartei haben sich diesem Vorgehen angegeschlossen und den Aufruf unterzeichnet.

Übrigen Sätze geschrieben hat: L. v. Beethoven's Tonidörfung, mit dem heiteren Molto Adagio-Antänders (Heiliger Dankesgebet eines Genesenden an die Gottheit; in der lyrischen Tonart, dem, in den ersten Tacten an das Scherzo des „Fünften“ gemahnenden Allegro ma non tanto mit den reizenden pastoralen höhen Blasinflüssen und dem vom Cello gebenden Orgelpunkt, dem prächtigen Alla marcia und dem grandiosen Allegro appassionato üble auf die Hörer einen nachhaltigen Eindruck aus. Beethovens lezte Quartette wurden früher als für ungemein und außergewöhnlich erklärt. Diese Seiten sind vorüber! Die ausgewählten Kunststücke wurden nach jedem Auftritt gespielt; wir rufen ihnen ein herzliches „Auf Wiedersehen!“ zu.

* Das Kirchen-Concert (7. Prüfungsaufführung) des Königlichen Conservatoriums brachte eine Reihe recht guter, zum Teil hervorragender Leistungen und zeigte, daß das Studio des Orgelspiels an genannte Konzert in die Hände ganz ausgezeichneten Lebener gelegt ist. Es feien zunächst die relativ besten Kreise der drei Orgelfakultäten hervorgehoben. Herr Saarland (Alfred Häfner) spielte mit technischer Vollendung die äußerst schwierige Schlagvarianz eines As-dur-Themas von L. Thiele, deren Ausarbeitung namentlich künstlerisch fertig vorgezogen wurde. Eine Weiterleitung des jener Herrn Häfner mit der reinlich sauberen und im Spiel außerordentlich abgerundeten Interpretation der E-moll-Passacaglia von Hermann, deren Schönheiten durch eine feinsinnige Registrierung zur vollen Gestaltung kamen. Ein zu den schönsten Hoffnungen gerechtigender Orgelspieler ist des Weiteren Herr Emil Schmidt aus Niedenbergs I. B. (Klasse Janzen). Mit Ruhe und absoluter Sicherheit brachte er den 2. und 3. Satz aus der C-moll-Sonate von Rheinberger zum Vortrag. Derselben Orgelfakultät angehörig, zeigte Herr J. Neumann (Landau) in der im Tempo allerdings recht vorsichtig genommene D-moll-Toccata von Bach sehr gut entwickeles Spiel. Herr R. Laut Meihen (Klasse Häfner) interpretierte mit Bravour Variationen seines Lehrers über den Choral „Jesus meine Zuversicht“, während Herr Geißler aus Wald ein Festpräludium über den Choral „Lobe den Herren“ von Gade mustergütig wiedergab. Die oberste Chorklasse sang mit den oft hervorgehobenen Stimmen schon gehörte Molethen und das Salvum fachregen von Dreieck.

* Der 6. volksthümliche Dichterabend in Wort und Lied, veranstaltet vom Stadtverein für innere Mission, war dem deutschen Volkssänger Friedrich Küttner, geboren am 16. Mai 1788 zu Schweinfurt, gewidmet. Herr Prof. Dr. Hausmann eröffnete den Abend mit einem Lebensbild Küttners. Seine Bedeutung liege, so führte der Herr Vorlesende aus, in der seltenen Verbindung unmittelbarer aus dem Herzen quellender Wort und lebhafter Begleitmusik und zwar so, daß er, beide Gebiete beherrschend, auf beiden eine ungeheure Fülle des Production entfalte. Allen gelten Gedichte eigentlich bei der Gedächtnisschau und die unvergleichliche Melodist E. Schubert auf dem ausgewählten Schön gespielten Gaze, mit dem sonnigen, ins Ohr fallenden Geläufigthema, nicht auch die das Gewand der Sprache eingulenden, jude unter allen anderen deutschen

Kunst und Wissenschaft.

* Im Königlichen Opernhaus glaubte man sich gestern in die „Mühende Matzen“ verlegt. Da sprach und sprang es von allen Seiten, der duftigsten Blumen gab es die Menge. Das Wunder in dieser noch recht unvorbildlichen Jahreszeit hatten die Herren Hof-Konditorei Klock und Garderobeinspektor Wegener vollbracht und die Herren Kleider- und Garderobeinspektor Böhr und Hähnel ließen die lieben Söhne dazu leuchten, daß es eine Freude war. Aber sie waren doch eigentlich nur die Helfer zum großen Werke. Dessen intellektuelle Ueberhöhung waren der nicht anwendbare Heinrich Regel, der namhafteste Ballett-Autor (Braut von Korea, Columbia usw.), und die anwesenden Herren Richard Goldberger und Otto Thieme. Diese Triumvirat haben vor dem reisenden Werke selber zu danken, dem abgenannten Quadrumvirat gehörte die Untersetzung für die glanzvolle „Blumenvallet“, welches seine Anziehungskraft auf unsere im Allgemeinen wenig für Balletts schwärmende Dresdner nicht verschleichen konnte. Gern das Sunnige, das Poetische desselben wird ihrem Beifall finden. Es ist nicht der Reiz des „Pisanets“, auf den sich seine Bühnung gründet, allein das „Anmuthige und Liebliche“ kommt in ihm das Scepter. Alle die garten Mädelchenblüthen, welche die Pensionen und Lucerne unserer Stadt beherbergen, werden ihre Freude haben an den duftigen Veränderungen aller der heimischen Blumen, die sie in Flur und Hain oder in der Walfisch zu beobachten Gelegenheit finden. Und auch die kleine Handlung des Werkes wird ihren Beifall finden. Dem schnell verliebten Waldmutter (Fräulein Heinze) werden sie nicht grauen sein, weil er über der impulsiven Victoria regia (Fräulein Körb) sein liebliches Weilchen (Fräulein Grimaldi) ein Weilchen vergessen konnte. Sie „kriegen sich“ ja schon vor dem Schlusse. Victoria regia legt die Hände der beiden Liebenden in einander und als das große Hochzeitsfest geendet, findet ihr die Blumenmuhr an, daß ihre Stunde gekommen. Nachdem sie im „Märchentheile“ verloren, aber tauchen, von ihr gefandt, die lieblichen Blumen „Bergkönigin“ empor. Wir wollen nur noch vertragen, daß als Bewerber um das Weilchen in dem Werke auch ein Oberst a. D. Kitterborn (Herr Roth) und ein Panzer Goldberger (Herr Markgraf) auftreten, natürlich aber „abbilden“.

* Der 6. (sechste) Kammermusik-Audienz, welcher Montag den 14. März im „Musenhause“ stattfand, war ausschließlich dem Streich-Quartett gewidmet. Die Herren Petri (1. Violin), Swederowski (2. Violin), Spigner (Viola) und v. Lichtenegger (Violoncello) brachten in geradem und übereinstimmender Ausführung drei bedeutende Werke von einschlägiger Gattung: das Quartett (B-dur, op. 61) von J. Brahms, den nachgelassenen Quartett-Satz (C-moll) von F. Schubert und das Quartett (A-moll, op. 13) von L. v. Beethoven zu Gehör. Die gefällige und technische Reife, mit welcher die vier Künstler dem anständig laufenden Publikum die schwierigen Tonabköpfungen zuführten, ferner das Innige Zusammenstreiten erreichten allgemeine Bewunderung. Der immer noch zu früh dahingesetzte Tonmeister J. Brahms, welcher bekanntlich in vielen seiner Werke — mir erinnere nur an den vierten Satz seiner E-moll-Symphonie — die so schneide missbrauchte Variation in meisterhafter, echt künstlerischer Art spielt, hat auch im letzten Satz seines B-dur-Quartetts aus dem schlichten, niedartigen Thema ein Kunstwerk ergeben lassen. Schade, daß der unvergleichliche Melodist E. Schubert auf dem ausgewählten Schön gespielten Gaze, mit dem sonnigen, ins Ohr fallenden Geläufigthema, nicht auch die